

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 114 (1988)

Heft: 44

Artikel: Helvetia schön im Hintergrund

Autor: Weingartner, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

40-Stunden-Woche (I): Das Bekenntnis

VON PETER WEINGARTNER

Ich bin gegen die 40-Stunden-Woche. Und wenn mich die Genossinnen und Ge- nossen von der Gewerkschaft für einen Ver- räter halten und ein Ausschlussverfahren beantragen, ich bleibe dabei: Wir können uns die 40-Stunden-Woche schlicht nicht leisten! Ich weiss, so reden auch die Arbeit- geberverbände, allerdings meinen sie nicht dasselbe.

Dabei ist die Rechnung so einfach: Je we- niger du arbeitest (ich spreche von zeitlicher Anwesenheit in Büro oder Werkstatt, nicht vom Grad der Produktivität!), desto mehr Freizeit hast du. Und je mehr Freizeit du hast, desto wahrscheinlicher benimmst du

dich dergestalt, dass man dich für einen Schädling halten muss. Einen Schädling für unseren Planeten.

BEISPIEL 1:

Weil ihn die Bude freitags bereits um halb vier ins Wochenende entlässt, lohnt es sich für Fritz U., wenn immer möglich, das Surfbrett aufzuschnallen und die 37 Kilo- meter an den See zu fräsen.

BEISPIEL 2:

Dank flexibler Arbeitszeit, die es ihm ermöglicht, jeden Nachmittag bereits um drei Uhr den Pickel in die Ecke beziehungsweise den Computer abzustellen, rast Rolf K. bei schönem Wetter täglich von Zürich in die

Innerschweiz, wo er zu günstigen Bedin- gungen zuerst das Fallschirmspringen er- lernte und nun Flugstunden nimmt. Dem- nächst wird er, hurra, sein Brevet machen!

Darum bin ich entschieden für die Wie- dereinführung der Siebentagewoche und des 10-Stunden-Tags. Die Versuchung und die Gelegenheit, obendrein zum Mörder zu werden, könnte so im Rahmen gehalten werden. Mörder? Ist, wer seine Zeit tot- schlägt, kein Mörder?

Es gäbe da allerdings eine Möglichkeit, die auch für die Gewerkschaften ohne Ge- sichtsverlust, im Gegenteil, zu prüfen wäre:

Die Lösung, zu finden auf Seite 13

Helvetia schön im Hintergrund

Manche sagen, sie hätte den bösen Blick. Ich würde ihren Blick eher als unbeteiligt beschreiben, kühl und wertfrei. Jedenfalls stinkt er nicht. Freilich ist sie meist nur im Profil zu sehen. Sie beherrscht das Leben von uns Schweizerinnen und Schweizern, auch dasjenige der Touristen in unserem Land. Ihrem Bann kann sich wohl niemand völlig entziehen. Dabei wird ihre Herr- schaft, und das ist ja gerade das unheimliche und gewissermassen typisch Hexenhafte, eben nicht als Herrschaft empfunden. (Nicht nur, weil sie kein Herr, sondern eine Frau ist.)

Sie zeigt sich auch ziemlich selten, und wenn, dann bloss, wenn es um Bagatellen geht, etwa beim Broteinkauf. In den ent- scheidenden Fällen schiebt sie ihre Strohmänner vor, als ob es Leonhard Euler, Horace-Bénédict de Saussure, Konrad Gessner, Francesco Borromini ..., als ob es diese Männer wären, die unser Sein und Streben bestimmten. Sie selber hält sich schön im Hintergrund (es gibt neben Hintermännern eben auch Hinterfrauen!), kommt zum Vorschein, wenn es nicht schmerzt, also nicht bei den Steuereinzah- lungen, sondern im Milchlädeli, wo es noch um den Fünfer geht, nicht aber ums Weggli.

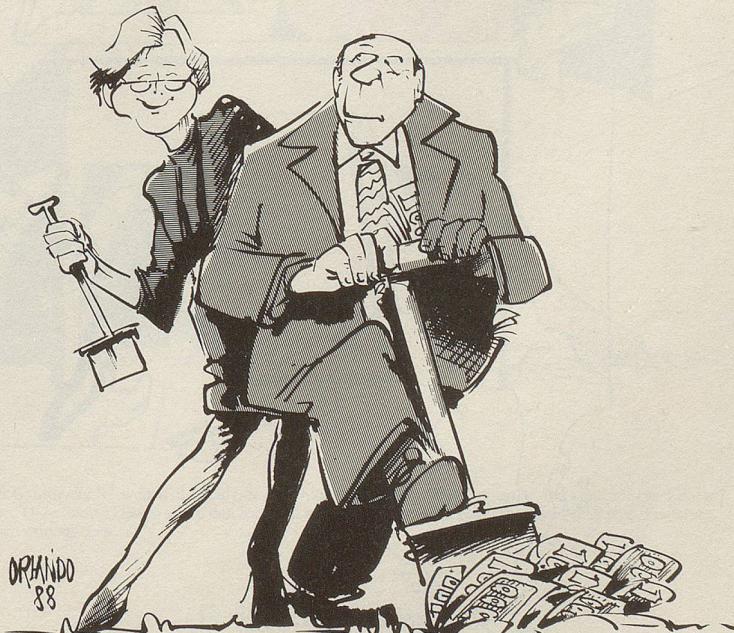
Bei Zweifranken-, Einfranken- und Fünziggruppenstücken ist sie in ihrer vollen Grösse sichtbar (sie schaut nach links, trägt statt Hakenase, Buckel, Katz' und Rab' auf den Schultern in der Rechten den Speer und in der Linken einen Schild), während bei Zwanziger, Zehner und Fünfrappen-

stück nur der Kopf zu sehen ist, der nach rechts blickt. In diesem winzigen Detail – einmal blickt sie nach links, einmal nach rechts – zeigt die Hexe Helvetia ihre Allge- genwart.

«Big Sister is watching you!» liesse sich dazu frei nach George Orwell sagen. Übri- gens: Das Wort «Libertas», das ihr auf dem

Haarband prangt, kann angesichts der be- schriebenen Tatsachen nur zynisch gemeint sein. Es sei denn, mensch gehöre zu jenen Auserwählten, die's gleich in grösseren Quanten haben. Doch, so sagt es (zum Trost?) wenigstens der Mund des Fussvol- kes: Geld allein macht auch nicht glücklich.

pw



ORLANDO EISENMANN

Elisabeth Kopp präsentierte eine Vorlage für das bäuerliche Bodenrecht, die übersetzte Verkaufspreise und Spekulationskäufe von Bauernhöfen verhindern will: «Nehmen Sie doch einen kleineren Spaten und lassen Sie den Bauern noch etwas übrig ...».